

Predigt Sonntag Invokavit 21.02.21 – Matthäus 4,1-11
Versuchung – oder der etwas andere Abstieg
Maria Reichel, Schwanbergpfarrerin

*Gnade sei mit euch und Friede, von Gott, unserem Vater,
unserem Herrn Jesus Christus, und dem Heiligen Geist!*

Manchmal wäre es gut, die Geschichte neu zu beginnen...
wenn man sich eine Chance verbaut oder verpasst hat;
wenn man eine Entscheidung bereut;
vor allem aber, wenn man andere geschädigt hat.

Die Biblische Geschichte erzählt gleich nach der Freude über die gelungene Schöpfung davon, wie es dann mit den Beziehungen entsetzlich schiefgeht – und von einem großen Neustart:

Von Gott her und auf ihn hin ist der Mensch geschaffen, von hoher Würde: als **Spiegelbild** seiner selbst entlässt er ihn. Auf ihn ausgerichtet würde er von ihm seine Gestalt empfangen – **etwas ausdrücken von göttlichem Wesen in der Zeit**.

Das Leben könnte so schön sein, paradiesisch schön – wenn da nicht eine Ablenkung käme, die die Aufmerksamkeit auf sich zieht: Nicht mehr Abbild Gottes, sondern eigenwilliges Geschöpf zu sein ist die attraktive Idee.

Die „Urgeschichte“ deckt auf, **wie Versuchung „funktioniert“**: Zuerst wird die Liebe Gottes in Frage gestellt und nicht mehr einfach angenommen – verlockender scheint es, selber toll zu sein. Und schon kommen die zwischenmenschlichen Beziehungen einen Schlag: Die eigene Schwäche zu akzeptieren und auszuhalten wird schwierig. Also wird Schuld dem anderen weitergereicht. Und so, Gott nicht mehr einfach ganz zugewandt, wird der eigene Spiegel unklar. Man kann Gott nicht mehr so klar spiegeln. Und so nimmt die Trübung ihren Lauf.

Gleich am Anfang der biblischen Schriften steht die **Versuchung** zu einem unheilvollen Weg – im ersten wie im zweiten Testament. Aber der Umgang damit ist komplementär:

Beim 1. Mal (Genesis 3) geht es schief: Der Mensch will sein wie Gott.

- Er verliert sein Vertrauen in Gott, die Verbundenheit mit ihm.
- Beziehungen werden schräg.

Beim 2. Mal (Matthäus 4) wird es gut: Gott will sein wie der Mensch

- Er wird selbst ein Mensch, menschlicher als dieser noch;
- Beziehungen werden heil.

Jesus macht es anders: steigt nicht hoch hinauf, sondern herab – schwer zu verstehen für Menschen mit Selbstoptimierungsdrang, die sich ewig nicht gut genug sind.

Jesus kommt, in Ordnung zu bringen, was der Versucher, der Durcheinanderwerfer „Diabolos“, angerichtet hat.
„Dazu ist erschienen der Sohn Gottes, dass er die Werke des Teufels zerstöre“ (1.Joh 3,8 Wochenspruch)

Jesus ist der **Versuchung** ausgesetzt wie wir, aber ohne Sünde (Hebr.4): Nicht narzisstisch verkrümmt im eigenen Gutsein, sondern offen zugewandt.

Die Versuchung Jesu in drei Szenen - in San Marco in Venedig
sehr eindrücklich dargestellt:



1. Szene: Brot aus Steinen

Materielles – Satttheit für sich oder Freiheit;

„Der Mensch lebt nicht vom Brot allein“ – damit nimmt Jesus ausdrücklich Bezug auf **5. Mose 8,3**. Da wird zurückgeblickt auf die Wüstenwanderung des Volkes Israel. Damals gab es nicht genug gebackenes Brot, aber sie wurden am Leben erhalten Durch **Manna**, eine unbekannte von Gott geschenkte Speise: Sie leben von dem, „was aus Gottes Mund kommt“

2. Szene: Auf der Zinne des Tempels – sich fallen lassen.

Psalm 91,11.12 auf den Lippen des Versuchers:

„Er wird seinen Engeln deinetwegen Befehl geben;
und sie werden dich auf den Händen tragen,
damit du deinen Fuß nicht an einen Stein stößt“

Das bedeutet, Geistliches zur Selbstdarstellung für sich einzusetzen. Auch dies ist eine Versuchung Gottes!

3. Szene: Hoher Berg - Weltliche Macht – Anbetung Satans

Der Versucher versucht Jesus hoch hinaus zu führen. Das provoziert klaren Widerspruch von Jesus: „Weiche, Satan!“

So beginnt das zweite Testament beim Auftreten Jesu damit, dass er **ähnlichen Versuchungen** ausgesetzt wird wie Adam und Eva. Aber er geht ganz gegensätzlich damit um – ein wirklicher Neustart.

Das Thema „Versuchung“ zieht sich durch das ganze Evangelium:

„Bist du Gottes Sohn, so weissage... / steig herab vom Kreuz“.

Sohn Gottes zu sein heißt für Jesus nicht „sein zu wollen wie Gott“, sondern abzusteigen und Mensch zu werden.

Petrusbekennnis und Satanswort

Matthäus 16, 15 Er sprach zu ihnen: *Wer sagt denn ihr, dass ich sei?*
16 Da antwortete Simon Petrus und sprach: *Du bist der Christus, des lebendigen Gottes Sohn!* **17** Und Jesus antwortete und sprach zu ihm: *Selig bist du, Simon, Jonas Sohn; denn Fleisch und Blut haben dir das nicht offenbart, sondern mein Vater im Himmel.* **18** Und ich sage dir auch: **Du bist Petrus, und auf diesen Felsen will ich meine Gemeinde bauen**, und die Pforten der Hölle sollen sie nicht überwältigen. **19** Ich will dir die Schlüssel des Himmelreichs geben: *Was du auf Erden binden wirst, soll auch im Himmel gebunden sein, und was du auf Erden lösen wirst, soll auch im Himmel gelöst sein.* **20** Da gebot er den Jüngern, niemandem zu sagen, dass er der Christus sei.

So würdigt Jesus das Bekenntnis des Petrus voller Freude und Respekt. Aber als Petrus kurz darauf sich gegen das Leiden Jesu wehrt, weist Jesus ihn mit absoluter Schärfe zurück -

Matth. 16,21 *Seit der Zeit fing Jesus an, seinen Jüngern zu zeigen, dass er nach Jerusalem gehen und viel leiden müsse von den Ältesten und Hohenpriestern und Schriftgelehrten und getötet werden und am dritten Tage auferstehen.* **22** Und Petrus nahm ihn beiseite und fuhr ihn an und sprach: *Gott bewahre dich, Herr! Das widerfahre dir nur nicht!* **23** Er aber wandte sich um und sprach zu Petrus: **Geh weg von mir, Satan! Du bist mir ein Ärgernis; denn du meinst nicht, was göttlich, sondern was menschlich ist.**

Hier wird Petrus, der besonders treue Unterstützer Jesu, für ihn zum Satan! Er spielt hier die Rolle des **Versuchers**, mit dem Jesus sich vorher zu Beginn seines Wirkens schon intensiv auseinandergesetzt hat: Wer den Abstieg Jesu in die Tiefe nicht mitvollziehen kann, wird für ihn zum Gegenspieler Gottes.

Die Auseinandersetzung mit der Versuchung der irdischen Macht hat Jesus längst geführt und gewonnen, am Anfang seines Wirkens. Bevor er den schweren Weg in der Öffentlichkeit angetreten hat, musste er Klarheit und Stärke dafür und Standhaftigkeit gegen alle Versuchungen erst für sich allein in der Stille und im Gebet gewinnen. Dazu hat ihn nicht etwa der Versucher sondern **der Geist Gottes in die Wüste geführt.**

Kaum hat er in der Taufe die Stimme Gottes vernommen „*Du bist mein geliebter Sohn...*“, sozusagen als erste Amtshandlung und Start in die ersten hundert Tage seiner Regierungszeit im Reich Gottes auf Erden, hat er Not und Bedrängnis am eigenen Leib in der Wüste erfahren.

Das erinnert an die Worte des Täufers Matth. 3,3:

„*Stimme eines Rufers - in der Wüste bereitet dem Herrn den Weg...*“

In der Auseinandersetzung der äußeren und inneren Wüstenzeit hat Jesus so dem Kommen des Gottesreiches den Weg bereitet.

* * * * *

Und wir, welche Rolle haben wir bei dem Geschehen, dass das Reich Gottes offenbar wird mitten unter uns?

Der Sonntag Invokavit am Einstieg in die Fastenzeit rückt das Thema „Versuchung“ in den Mittelpunkt.

Beim 1. Mal, im **Urbeginn** menschlichen Lebens (und das ist ja unsere Grundsituation) ging es schief mit der **Versuchung**: Wo die Menschen hoch hinaus und sein wollen wie Gott, geht es drastisch runter.

Beim 2. Mal, beim **Neustart** mit Jesus war es anders: denn er hat dem Versucher widerstanden. Er wollte runter auf die Ebene der Menschen, wurde Mensch.

Und beim 3. Mal – wie steht es mit uns? In mitten unserer **Versuchungen?** Beim Kontemplativen Beten, wo man ja übt, einfach nur da zu sein, und sich für Gottes Wirken zu öffnen, haben wir gerade gemerkt wie schwer es ist, anzunehmen, dass wir vor Gott gut genug sind. Neigen wir auch wieder dazu, sein zu wollen wie Gott, uns zu überfordern, besser sein zu wollen als andere? Wie schwer ist es oft, das Machen aus der Hand zu geben...

Das Volk Israel musste **beim Auszug aus der Sklaverei in die Freiheit durch die Wüste** ziehen und Anfechtungen bestehen, „*In der Wüste bereitet dem Herrn den Weg...*“

In der Wüste musste **Jesus sich durchringen**, sich nicht versuchen zu lassen. Dies ist Brennglas und Vorausbild des Kommenden.

Gehen wir nicht auch durch eine Wüstenzeit? Was ist unsere Versuchung?

Vielleicht ist ja die Coronazeit mit ihren unwillkommenen Einschränkungen auch so eine **Wüstenzeit**, in der wir Neues ausprobieren, auf Gott hören, und uns bereiten, wie wir Gott möglichst gut widerspiegeln können...?- Helfen kann uns dazu, noch **vertrauter zu werden mit dem Weg Jesu**, die Geistliche Unterscheidung und Begleitung. Wir können üben, aufmerksam zu werden und hellhörig, um Gute und lebensfördernde Stimmen unterscheiden zu lernen von den bösen und lebensfeindlichen, die uns von Gott abbringen wollen. So werden wir auch gewappnet gegen schädliche Tendenzen von innen oder außen:

Wie hat Jesus in der Wüste den fiesen Fragen des Versuchers widerstanden? Durch Hinwendung zu Gott und Vertrauen:

»*Du sollst anbeten den Herrn, deinen Gott, und ihm allein dienen.*« - Da verließ ihn der Teufel. Und siehe, da traten Engel herzu und dienten ihm.